

2019 · VOLUME 10 · ISSUE 1-2

GLOTTOLOGY

INTERNATIONAL JOURNAL OF
THEORETICAL LINGUISTICS

EDITORS-IN-CHIEF

Emmerich Kelih, Wien
Reinhard Köhler, Trier
Thorsten Roelcke, Berlin

EDITORIAL BOARD

Gabriel Altmann, Lüdenscheid
Sergey Andreev, Smolensk
Jochen A. Bär, Vechta
Emília Bruch Nemcová, Trenčín
Sheila Embleton, Toronto
Stefan Th. Gries, Santa Barbara, CA
Peter Grzybek, Graz
Elisabeth Leiss, München
Haitao Liu, Hangzhou
Ján Mačutek, Bratislava
Vladimír Patráš, Banská Bystrica
Haruko Sanada, Tokyo
Andrew Wilson, Lancaster

DE GRUYTER
MOUTON

ABSTRACTED/INDEXED IN Baidu Scholar · CNKI Scholar (China National Knowledge Infrastructure) · CNPIEC: cnpLINKer · Dimensions · EBSCO (relevant databases) · EBSCO Discovery Service · Genamics JournalSeek · Google Scholar · IBR (International Bibliography of Reviews of Scholarly Literature in the Humanities and Social Sciences) · IBZ (International Bibliography of Periodical Literature in the Humanities and Social Sciences) · J-Gate · JournalTOCs · KESLI-NDSL (Korean National Discovery for Science Leaders) · Linguistic Bibliography · Linguistics Abstracts Online · Microsoft Academic · MLA International Bibliography · MyScienceWork · Naviga (Softweco) · Primo Central (ExLibris) · Publons · QOAM (Quality Open Access Market) · ReadCube · SCImago (SJR) · SCOPUS · Semantic Scholar · Summon (ProQuest) · TDNet · Ulrich's Periodicals Directory/ulrichsweb · WanFang Data · WorldCat (OCLC)

ISSN 1337-7892 · e-ISSN 2196-6907

All information regarding notes for contributors, subscriptions, Open access, back volumes and orders is available online at www.degruyter.com/journals/glot

RESPONSIBLE EDITORS Emmerich Kelih, Universität Wien, Institut für Slawistik, Spitalgasse 2, Hof 3, 1090 Wien, Austria, E-Mail: emmerich.kelih@univie.ac.at;
Reinhard Köhler, Computerlinguistik und Digital Humanities, Universität Trier, 54286 Trier, Germany, E-Mail: koehler@uni-trier.de;
Thorsten Roelcke, Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Fachsprache, Technische Universität Berlin, Sekr. HBS 2, Hardenbergstraße 16-18, 10623 Berlin, Germany, E-Mail: roelcke@tu-berlin.de

COORD. EDITOR Kristina Pelikan, Basel, Schweiz, E-Mail: glottotheory.kpelikan@gmx.de

JOURNAL MANAGER Claudia Hill, De Gruyter, Genthiner Straße 13, 10785 Berlin, Germany, Tel.: +49 (0)30 260 05 – 172, Fax: +49 (0)30 260 05 – 250, Email: claudia.hill@degruyter.com

RESPONSIBLE FOR ADVERTISEMENTS Claudia Neumann, De Gruyter, Genthiner Straße 13, 10785 Berlin, Germany. Tel.: +49 (0)30.260 05-226 Fax: +49 (0) 30.260 05-264, Email: anzeigen@degruyter.com

© 2020 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

TYPESETTING Integra Software Services Pvt. Ltd., Pondicherry, India



Contents

Doris Höhmann

“Am besten, du gehst.” Zur nächstsprachlichen Verwendung des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld — 1

Jing Li, Lei Lei and Le Cheng

Mapping Evaluation, Appraisal and Stance in Discourse (2000–2015): A Bibliometric Analysis — 31

Qingshun He

A Corpus-based Study of Transfers in English Nominal Groups — 57

Natsue Ito, Katsuo Tamaoka and Michael Patrick Mansbridge

A Picture-Book Based Corpus Study on the Acquisition of *wh*-words in Japanese — 85

Mayowa Akinlotan and Akande Akinmade

Dative Alternation in Nigerian English: A Corpus-based Approach — 103

Thorsten Roelcke

„Barbarische“ Sprachen im deutschen Sprachdenken des 17. und 18. Jahrhunderts — 127

Thorsten Roelcke

Die Sprachen der Neuen Welt in Belegen deutscher Sprachdenker des 17. und 18. Jahrhunderts — 147

Book Reviews

Emmerich Kelih

Bernhard Kittel, Diana Lindner, Mark Brüggemann, Jan Patrick Zeller, Gerd Hentschel (2018): Sprachkontakt – Sprachmischung – Sprachwahl – Sprachwechsel. Eine sprachsoziologische Untersuchung der weißrussisch-russisch gemischten Rede “Trasjanka” in Weißrussland — 155

Kristina Pelikan

Adamzik, Kirsten (2018): Fachsprachen. Die Konstruktion von Welten — 159

Erratum

Katharina Prochazka and Gero Vogl

**Erratum to: Are Languages like Atoms? On Modelling Language Spread
as a Physicist — 165**

Doris Höhmann*

“*Am besten, du gehst.*” Zur nächstsprachlichen Verwendung des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld

<https://doi.org/10.1515/glot-2019-0001>

Abstract: This paper investigates the use of the German *am*-superlative in colloquial utterances such as *am besten, du gehst jetzt*. In a first approximation, this construction can be described as elliptically used *am*-superlative occurring on the left sentence periphery within an Operator-Skopos-Struktur (Barden/Elstermann/Fiehler 2001). As will be shown in the empirical core part of the study, a qualitative-quantitative analysis, the pattern appears to be characterized by different overlapping and interplaying tendencies in language use (e.g. the selection and frequency of pronouns and sentence mood). The data used for the qualitative-quantitative analysis is taken mainly from a large-scale web corpus (deTenTen13).

Keywords: *am*-Superlativ, Vor-Vorfeld, Operator-Skopos-Struktur, Gebrauchstendenzen, Variantengeflecht

1 Untersuchungsgegenstand und Forschungsinteresse

Gegenstand der vorliegenden korpuslinguistischen Studie ist der Gebrauch des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld, wie er beispielsweise in dem Song *Am besten, du gehst* von Achim Reichel¹ belegt ist. Zur Akzeptabilität und allgemein zum

¹ Das dazugehörige Video kann im Web abgerufen werden (<https://www.youtube.com/watch?v=xH8R5Czuxps>; zuletzt: 3.2.2018). Das als Beispiel angeführte Konstrukt erfreut sich auch sonst als Schlager- bzw. Liedertitel größerer Beliebtheit. Zu nennen ist der gleichnamige Schlagererfolg des Sängerduos Herzdiamanten (https://www.youtube.com/watch?v=uSLnUuV_nkw; zuletzt: 3.2.2018) sowie die von Roland Kaiser gesungene detusche Coverversion *Am besten du gehst* (1998) des englischsprachigen Hits von Arthur Alexander *You Better Move On* aus den 1960er Jahren (<https://www.youtube.com/watch?v=UCC6wucewKO>; zuletzt: 3.2.2018).

*Corresponding author: Doris Höhmann, Universität Bologna (Forlì), Bologna (Forlì), Italien, E-mail: doris.hoehmann@unibo.it; hoehmann@gmail.com

Vorkommen dieser der nächsprachlichen Kommunikation² zuzurechnenden Sprachstruktur ist anzumerken, dass bereits ihre Verwendung in Titeln von Schlagern bzw. Songs dafür spricht, dass es sich um eine überregional verbreitete Konstruktion handelt. Zudem zeigt sich beim innersprachlichen Vergleich mit Sprach- bzw. Stellungsvarianten, dass auf das Sprachmuster ein recht hoher Anteil entfallen kann (s. dazu weiter unten).

Als sprech- bzw. umgangssprachliche Sprachstruktur hat die Konstruktion, die in einer ersten Annäherung als elliptisch verwendeter *am*-Superlativ³ im Vor-Vorfeld bzw. auf einer etwas abstrakteren Ebene als Operator einer Operator-Skopus-Struktur⁴ beschrieben werden kann, bislang keinen Eingang in die gängigen, bekanntlich vorwiegend schriftsprachlich ausgerichteten Referenzgrammatiken des Deutschen gefunden und scheint auch in der Forschung bisher kein besonderes Interesse geweckt zu haben. Dem Beitrag kommt insofern bereits ein gewisser dokumentarischer Wert zu, zumal die Untersuchung des Sprachmusters anhand einer größeren empirischen Datengrundlage erfolgt, wie sie durch Webkorpora möglich wird. In einer gebrauchsbasierten Perspektive ist hingegen die Frage von Belang, inwiefern die hier untersuchte Sprachstruktur als komplexes Sprachmuster gefasst werden kann, das typischerweise als Kombination aus dem elliptisch gebrauchten Superlativ *am besten* im Vor-Vorfeld und bestimmten kookkurrierenden Komponenten im nachfolgenden Äußerungsteil [ELLIPITISCH GEBRAUCHTER SUPERLATIV *AM BESTEN* IM VOR-VORFELD ALS OPERATOR + VERB-ZWEITSSATZ MIT KOMMUNIKANTENBEZOGENEM PRONOMEN IM VORFELD UND FINITEM VERB IM INDIKATIV PRÄSENS AKTIV] ausgestaltet ist, und welchen Anteil die Überlagerung verschiedener Gebrauchstendenzen an seiner Herausbildung hat.

Zu den aktuellen Forschungsthemen, in deren Rahmen sich die vorliegende Studie bewegt, gehört damit an prominenter Stelle die empirische Erfassung und Untersuchung nächsprachlicher Strukturen, deren Bedeutung (und Aktualität) für die Grammatik- bzw. Sprachtheorie sowie für den mutter-,

² Zum Begriffspaar “Sprache der Nähe” und “Sprache der Distanz” siehe in erster Linie Koch/Oesterreicher (1985, 1994). Zur wissenschaftsgeschichtlichen Verortung, kritischen Diskussion und Weiterentwicklung des Nähe-Distanz-Modells siehe u. a. Storrer (2013, 2014) und Feilke/Hennig (2016).

³ Zum Begriff der Ellipse siehe u. a. Hoffmann (1999) und Hennig (2013).

⁴ Der Begriff der Operator-Skopus-Struktur wird in Abschnitt 4 näher erläutert.

zweit- und fremdsprachlichen Unterricht angesichts der hier in Wissenschaft und Lehre bestehenden Lücken in den letzten Jahren immer wieder hervorgehoben wird (s. dazu u. a. Neuland 2006; Feilke/Hennig 2016, aber auch die einschlägigen Untersuchungen zur so genannten digitalen bzw. internetbasierten Kommunikation wie u. a. Storrer 2013 und Siever 2014). Insgesamt darf man sich von der qualitativ-quantitativen Untersuchung der Sprachstruktur eine genauere Kenntnis des Zusammenspiels von Ko(n)textkomponenten bei der wort- und satzfeldübergreifenden Bedeutungskonstituierung und Musterbildung (s. stellvertretend u. a. Stubbs 2002; Stefanowitsch/Gries 2003; Cheng et al. 2009; Belica 2011; Kilgarriff et al. 2012) sowie weitere Einblicke in die Mikrovariation bei der Herausbildung und Ausgestaltung grammatikalischer Konstruktionen in authentischen Textvorkommen (s. u. a. Wöllstein 2015; Konopka/Wöllstein 2017) erhoffen.

Grundlegend im eigentlichen Sinne des Wortes bleibt zudem die Frage nach dem Datenzuschnitt, der nicht nur die Datenauswahl durch die Zusammenstellung von Korpora umfasst, sondern auch die Datenselektierung, die durch die jeweils zum Einsatz kommenden korpuslinguistischen Suchanfragen vorgenommen wird. Angesichts der rasant schnellen technischen Entwicklung, die der Forschung hier immer wieder neue Impulse zu geben vermag, sie aber auch fortwährend vor neue Aufgaben stellt, dürften die Auslotung qualitativ-quantitativer Untersuchungsmöglichkeiten großer Datenmengen und die Verfeinerung korpuslinguistischer Untersuchungsstrategien (s. u. a. Belica 2011; Höhmann 2017) auch in den kommenden Jahren Teil des aktuellen Forschungsdiskurses sein.

Die vorliegende Studie gliedert sich wie folgt: Entsprechend ihrer Bedeutung für die sprachwissenschaftliche Forschung werden in Abschnitt 2 zunächst die Möglichkeiten erörtert, die Webkorpora für die qualitativ-quantitative Untersuchung nächstsprachlicher Konstrukte eröffnen. In Abschnitt 3 wird eine erste Verortung der untersuchten Sprachstruktur im Variantengeflecht des Deutschen vorgenommen. Dieser Abschnitt enthält auch klärende Hinweise zur gewählten Form der Datenselektierung sowie zur Problematik korpuslinguistischer Daten allgemein. In Abschnitt 4 wird die Einordnung des Sprachmusters als Operator-Skopus-Struktur diskutiert. Abschnitt 5 stellt den Kernteil der empirischen Untersuchung dar, deren Hauptaugenmerk auf den Gebrauchstendenzen liegt, die sich in Abhängigkeit von den jeweiligen lexikalischen Füllungen und Kotextkomponenten herauskristallisieren. In Abschnitt 6 wird abschließend nach der Rolle gefragt, die Überlagerungen von Gebrauchstendenzen bei der Ausgestaltung des Sprachmusters und bei der Bestimmung seines Stellenwerts im inner-sprachlichen Vergleich spielen.

2 Zu den Voraussetzungen der vorliegenden Studie: Die Erweiterung der empirischen Datengrundlage durch Webkorpora

War es in der Vergangenheit nur in einem sehr begrenzten Rahmen möglich, nächstsprachliche Sprachstrukturen empirisch zu untersuchen,⁵ hat sich die Untersuchungslage im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung in den vergangenen Jahren entscheidend verändert. Eine wesentliche Verbesserung der Datengrundlage ist der Erstellung von multimedialen bzw. multimodalen Korpora der gesprochenen Sprache (wie z. B. dem Berliner Wende-Korpus oder dem Forschungs- und Lehrkorpus des Deutschen FOLK⁶) zu verdanken, die durch die Qualität der in ihnen zusammengestellten und aufbereiteten Daten bestechen. Doch allein schon aufgrund des großen Aufwands, den die Durchführung und/oder Aufbereitung von Audio- und Filmaufnahmen mit sich bringt, weisen sie im Vergleich zu ihren schriftsprachlichen Pendanten einen weitaus geringeren Umfang auf. Ähnliches gilt für Korpora zur internetbasierten Kommunikation (wie das Dortmunder Chat-Korpus⁷), deren aufwändige Zusammenstellung aus relativ kurzen konzeptionell mündlichen,⁸

⁵ Die „Schwierigkeiten der Erfassung und Untersuchung gesprochener Sprache“ fallen, wie Fiehler (2016, 1183 ff.) ausführlich, so stark ins Gewicht, dass sie – neben der Schriftlastigkeit des Sprachbewusstseins – als einer der Hauptgründe für die traditionelle Ausrichtung der Grammatikdarstellung an der Schriftsprache gelten können.

⁶ Beide Korpora gehören zum Archiv für Gesprochenes Deutsch des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (http://agd.ids-mannheim.de/korpus_index.shtml; s. respektive Dittmar/Bredel 1999 und Schmidt 2014) und sind über die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) zugänglich. Das Berliner Wendekorpus ist außerdem in das an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften beheimatete „Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart“ eingebunden (<https://eins.dwds.de>).

⁷ Auf dieses Korpus kann ebenfalls über die Webseite des Korpusprojekts oder über das DWDS online zugegriffen werden (<http://www.chatkorpus.tu-dortmund.de/>; www.dwds.de; u. a. Beißwenger 2013).

⁸ Zusammen mit der oben bereits erwähnten Gegenüberstellung von Nähe- und Distanzsprache konnte sich in weiten Teilen der wissenschaftlichen Literatur auch der von Koch und Oesterreicher gebrauchte Begriff der ‚konzeptionellen Mündlichkeit/Schriftlichkeit‘ durchsetzen, durch den der sprachliche „Duktus, die Modalität der Äußerungen sowie die verwendeten Varietäten“ (Koch/Oesterreicher 1994: 587) vom phonischen oder graphischen Realisierungsmedium der sprachlichen Äußerungen abstrahiert wird. Die von Koch und Oesterreicher entwickelte Begrifflichkeit „zielt [...] auf Aspekte der sprachlichen Variation, die in der Forschung häufig unscharf als ‚Umgangssprache/Schriftsprache‘, ‚informell/formell‘, ‚Grade der Elaboriertheit‘ usw. erfasst werden“ (Koch and Oesterreicher 1994: 587), und erlaubt es beispielsweise, zwischen „konzeptioneller Mündlichkeit bzw. Nähe in medial schriftlichen Texten und konzeptioneller

interaktionsorientierten Schreibprodukten ebenfalls zu einem vergleichsweise geringen Korpusumfang führt. Webkorpora, die wie das für die vorliegende Studie verwendete *deTenTen13* mittels automatisierter Verfahren (Webcrawling) zusammengestellt werden (u. a. Baroni/Kilgarriff 2006; Baroni et al. 2009; Benko 2014; Schäfer 2015), enthalten hingegen eine ungleich größere Anzahl von Texten bzw. Textstellen mit nächsprachlichem Charakter.⁹ Aufgrund ihres Umfangs, der sich inzwischen bei mehreren frei bzw. relativ leicht online zugänglichen Korpusressourcen im ein- bis zweistelligen Milliardenbereich bewegt, erlauben sie die Durchführung quantitativer Untersuchungen in einer noch vor wenigen Jahren unvorstellbaren Größenordnung.

Zum Vergleich: Während im Forschungs- und Lehrkorpus für gesprochenes Deutsch kein Beleg für den Suchstring “*am besten [,] du*” aufgefunden wurde und die Korpustreffer in den Referenz- und Zeitungskorpora des DWDS, die vorwiegend konzeptionell schriftliche Texte enthalten, deutlich unter 100 Belegen bleiben, liegen die Suchergebnisse bei den Webkorpora je nach Korpusumfang im Hunderter- und sogar im zweistelligen Tausenderbereich (vgl. Tabelle 1).¹⁰ Dabei machen konzeptuell mündliche Texte aus Forumdiskussionen und verwandten Webgenres den Löwenanteil aus.

Anzumerken ist ferner, dass die quantitative Untersuchung von lexikalischen Mehrworteinheiten bzw. komplexeren Konstrukten die Möglichkeit, sehr große Textvorkommen durchforsten zu können, voraussetzt: Im Allgemeinen kann erst bei sehr großen Korpora eine größere Anzahl von Belegen für Kombinationen aus mehr als zwei oder drei Wörtern oder Wortelementen erfasst werden, die wie Variablenrestriktionen wirken.

Schriftlichkeit bzw. Distanz in medial mündlichen Texten” (Fiehler 2016: 1163) zu unterscheiden. Erwähnt seien zudem die in die gleiche Richtung gehenden begrifflichen Unterscheidungen zwischen ‚parlato-parlato, parlato-scritto, parlato-recitato‘ (Nencioni 1976).

⁹ Es wird u. a. von Moraldo hervorgehoben, dass “aufgrund der Heterogenität der Kommunikationsplattform jeweils im Einzelnen zu prüfen [wäre], wo die verschiedenen Textsorten zwischen den Polen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu verorten wären.” (Moraldo 2007, 50; siehe dazu auch Storrer 2013). Als schwierig gestaltet sich im Einzelfall auch die Abgrenzung von authentischen interaktionsorientierten Schreibprodukten, fingierten Dialogen und sonstigen Textstellen, in denen Nächstsprachlichkeit bewusst als Stilmittel eingesetzt wird.

¹⁰ Suchergebnisse aus verschiedenen Korpusressourcen sind aufgrund der Verwendung unterschiedlicher Abfragesprachen, aber auch anderer Voreinstellungen oft nur bedingt miteinander vergleichbar. Ihr Vergleich stellt daher eine besondere Fehlerquelle dar, die bei komplexeren Suchanfragen – zumindest zum jetzigen Zeitpunkt – kaum in den Griff zu bekommen ist. Hier Abhilfe zu schaffen verspricht die vom IDS auf den Weg gebrachte Korpusanalyseplattform KorAP, zu deren Zielsetzungen die „Unterstützung multipler Abfragesprachen“ (Kupietz et al. 2016: 320) gehört.

Tabelle 1: Das Abschneiden von Webkorpora bei der Erfassung nächsprachlicher Sprachmuster (am Beispiel der Verwendung des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld mittels der Suchanfrage “*am besten [,] du*”).

Korpusressourcen	Korpusgröße	Korpusstreffer (nicht aufbereitete „Rohdaten“); Suchanfrage: “ <i>am besten [,] du</i> ”
Forschungs- u. Lehrkorpus für gesprochenes Deutsch (FOLK, Stand Mai 2018)	“2,2 Mio Token”	0
aggregiertes Referenz- und Zeitungskorpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS, Stand November 2017)	“1,3 Mrd. Token”	66
Araneum Germanicum Maius [2013]	“1,2 Mrd. Token”	318
Webkorpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS, Stand November 2017)	“3 Mrd. Token”	1395
deTenTen13 (German Web 2013)	“19,8 Mrd. Token”	8760
DECOW16	“20,5 Mrd. Token”	13 444

Um sicherzugehen, dass die in Tabelle 1 angegebenen Ergebnisse der Suchanfrage tatsächlich miteinander verglichen werden können, wurde sicherhaltshalber das DWDS-Team um Unterstützung gebeten, dem an dieser Stelle noch einmal für seine Hilfe gedankt sei.

Zu den Abstrichen, die es bei der Untersuchung dieser Art von Datengrundlage zu machen gilt, gehören die mangelnden Informationen über die AutorInnen und die jeweilige Kommunikationssituation im Ganzen. Darin, dass eine genauere prosodische Untersuchung der erfassten Belege nicht möglich ist, liegt offensichtlich ein weiterer wichtiger Nachteil der Webkorpora. Hier kann zwar ergänzend auf Sprecherurteile und, soweit vorhanden, Videoaufzeichnungen im Web zurückgegriffen werden, doch entfallen dabei die Vorzüge der quantitativen Auswertung.

Im Fall der hier untersuchten nächsprachlichen Sprachstruktur bleibt die Beschreibung des prosodischen Verhaltens notgedrungen unvollständig. So kann die Frage nicht geklärt werden, ob der *am*-Superlativ im Vor-Vorfeld vom nachfolgenden (Teil-)Satz in der Regel prosodisch abgesetzt ist, wie häufig er satz- oder äußere-integriert vorkommt und inwieweit hier Übergänge festgestellt werden können. Auch eine genauere Untersuchung der Nachdrücklichkeit und der projektiven Kraft, die dieser Konstruktion anhaften bzw. ihr verliehen werden können, kann allein auf der Grundlage der schriftlichen Webkorpus-Belege nicht geleistet werden.

3 Eine erste qualitativ-quantitative Verortung des Sprachmusters

Dass der elliptische *am*-Superlativ im Vor-Vorfeld im Vergleich zu verwandten Sprachvarianten durchaus einen größeren Stellenwert haben kann, soll zunächst anhand eines ersten Beispiels veranschaulicht werden. Verglichen werden verschiedene Kombinationen aus dem Superlativ *am besten* und Formen des Verbs bzw. Vorverbs¹¹ *gehen*¹² in der 2. Pers. Sg.; im Einzelnen werden verschiedene Stellungsvarianten des *am*-Superlativs in Aussage- und Imperativsätzen sowie sein elliptisches Vorkommen im Vor-Vorfeld mit dem in Kopulasätzen¹³ (s. Tabelle 2) einander gegenübergestellt.¹⁴

¹¹ Zur verwendeten Begrifflichkeit siehe insbesondere Weinrich, der in seiner *Textgrammatik der deutschen Sprache* zur Beschreibung von Verbalklammern zwischen Vor- und Nachverb unterscheidet und dabei grundsätzlich von zweiteiligen Verbformen ausgeht (Weinrich 2007; 1. Aufl. 1993).

¹² Auf die von Weinrich im Zusammenhang mit der Unterscheidung von Vor- und Nachverb eingeführten Zitierformen des Verbs wird hingegen verzichtet. Ihre Verwendung – neben der als Standardform dienenden “finite[n] Verbform, die sich im Präsens mit dem Ausdruck für die Sprecherrolle, dem Pronomen *ich* verbindet” (Weinrich 2007: 29) ist eine eigene Nennform für unpersönlich gebrauchte Verben vorgesehen – würde aufgrund der mit ihr in der Regel einhergehenden Bedeutungs- bzw. Funktionsunterschiede der beteiligten Verben und Pronomen eine mitunter starke, bei quantitativ ausgerichteten empirischen Untersuchungen nicht immer im Vorfeld erwünschte Filterfunktion entfalten: Angesichts der (computer)linguistisch noch kaum zu meisternden Komplexität der Bedeutungs- bzw. Funktionsverhältnisse (vgl. z. B. *er geht nicht* vs. *es geht nicht*; *es geht* vs. *es geht jeder*) erscheint eine entsprechende Vorsortierung zumindest zum derzeitigen Zeitpunkt problematisch.

Die begrifflichen Unterscheidungen, die den von Weinreich eingeführten Zitierformen zugrundeliegen, gehören hingegen aufgrund ihrer sprachlichen bzw. kommunikativen Bedeutung zum maßgeblichen sprachwissenschaftlichen Handwerkszeug, dessen sich auch die vorliegende Studie bedient. Zu nennen sind neben der Verbvalenz u. a. die grundsätzliche Unterscheidung der verschiedenen Gesprächsrollen, wobei in Bezug auf das Pronomen *es* zusätzlich zu seiner pronominalen Funktion bekanntlich verschiedene Arten nichtpronominaler (referenzloser) Verwendungsweisen voneinander abzugrenzen sind (s. dazu u. a. auch v. Polenz 2008).

¹³ Wird der hier näher untersuchte *am*-Superlativ als elliptisch aufgefasst, können Kopulasätze (s. dazu die Beispiele in Tabelle 2), die einen *am*-Superlativ enthalten und dabei einem Verbzweitsatz vorausgehen, als teilweise oder ganz ausgeformte Varianten des elliptisch verwendeten *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld gelten. Die Verwandtschaft der beiden Varianten zeigt sich auch darin, dass es sich in beiden Fällen um eine Operator-Skopos-Struktur handelt. Auf das Verhältnis der beiden Sprachvarianten zueinander wird insbesondere in Abschnitt 6 näher eingegangen.

¹⁴ Datengrundlage ist das ca. 16,5 Milliarden Wortformen bzw. ca. 19 Milliarden Token umfassende Webkorpus *deTenTen13* (Jakubíček et al. 2013), das mit Hilfe von *Sketch Engine* (<https://the.sketchengine.co.uk/>, letzter Zugriff: Februar 2018; Kilgarriff et al. 2004) untersucht werden kann.

Tabelle 2: Stellungen- bzw. Ausdrucksvarianten bei der Verwendung des Superlativs *am besten* (mit Beispielbelegen).

Sprach- und Stellungsvarianten beim Gebrauch des Superlativs <i>am besten</i> am Beispiel des Verbs bzw. Vorverbs <i>gehen</i> in der 2. Pers. Sg. (bei einer Kollokationsspanne von 0–5 Token [\pm SATZZEICHEN] zwischen dem <i>am</i> -Superlativ und einer relevanten Verbform)	Treffer	%
I. Im Aussagesatz/Verbzweitsatz		
im Vor-Vorfeld	577	20,4%
Beispielbelege:		
<i>Am besten, du gehst zum Jugendamt und sprichst mit denen.</i>		
<i>Am besten du gehst zum Notar und lässt dich mal beraten.</i>		
im Vorfeld	780	27,6%
Beispielbelege:		
<i>Am besten gehst du gleich morgen hin.</i>		
<i>Am besten gehst Du dabei so vor:</i>		
im Mittelfeld	381	13,5%
davon		
(a) mit der Verbform vorangehendem Personalpronomen (79 relevante Treffer – 2,8%)		
(b) mit der Verbform nachfolgendem Personalpronomen (302 relevante Treffer – 10,7%)		
Beispielbelege		
<i>Du gehst am Besten in ein Fotofachgeschäft und führst Dein Problem dort vor.</i>		
<i>Dazu gehst Du am besten in den Fachhandel, und lässt Dich dort beraten.</i>		
II. Im mit <i>sein</i> gebildeten Kopulasatz vor Verbzweitsatzkonstruktion (unter Berücksichtigung der vorkommenden Realisierungsvarianten)	94	3,3%
Beispielbelege:		
<i>Am besten ist es du gehst mal zu deinem Hals-Nasen-Ohren-Arzt.</i>		
<i>Am besten wäre du gehst in ein gutes Fitness Center.</i>		
III. Im Imperativsatz/Verberstsatz		
im Mittelfeld	968	34,2%
Beispielbelege:		
<i>Geh am besten gleich in die Apotheke und laß dich beraten.</i>		
<i>Dann gehe am Besten in ein Geschäft speziell für Kleider</i>		
im Vor-Vorfeld	27	1,0%
Beispielbelege:		
<i>Am besten geh mal in ein Fachhandel und informier dich mal.</i>		
<i>Am besten gehe zu einem Elektrofachmann in deiner Nähe</i>		
Gesamtzahl aller Belege	2827	100%

Dabei soll mit den hier angeführten Vergleichsdaten lediglich ein erster Eindruck der Auftretenshäufigkeiten der verschiedenen Ausdrucksvarianten vermittelt werden.

Bei den erfassten Sprachdaten macht der elliptische Superlativ im Vor-Vorfeld mit 20,4% immerhin ca. ein Fünftel der miteinander verglichenen Sprach- und Stellungsvarianten aus. Werden aus dem Vergleich die Imperativformen ausgenommen, tritt die Verwendungshäufigkeit des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld mit einem Anteil von knapp einem Drittel noch deutlicher hervor. Zudem ist diese Stellungsvariante – zumindest bei dem hier näher untersuchten Beispiel – deutlich häufiger als die Verwendung des *am*-Superlativs in Kopulasätzen und in der Mittelfeldvariante, bei der das Personalpronomen der finiten Verbform vorangeht. Letztere liegen mit 3,3% bzw. 2,8% weit unter der 10%-Marke.

Dass es sich um ein ausgebildetes, weiter verbreitetes Sprachmuster handelt, wird nicht zuletzt durch zwei weitere Befunde untermauert, die sich – durch die Ausweitung der Untersuchung auf alle Verben bzw. Vorverben in der 2. Pers. Sg., die in der Kombination mit *am besten* im Vor-Vorfeld auftreten – auf eine weitaus größere Anzahl an Suchergebnissen (insgesamt 8811 Treffer) stützen:

- Obwohl für die Erfassung der Konstrukte eine bewusst offen formulierte Suchanfrage entwickelt wurde, die sich auf das Suchsegment “*am besten* [± INTERPUNKTIONSZEICHEN] *du*” beschränkt, liegt die Quote der relevanten Treffer bei ca. 96%¹⁵ Dieses Ergebnis lässt nicht nur erkennen, dass dieses Sprachmuster verglichen mit den anderen hier vorkommenden Sprachstrukturen deutlich hervorsticht, sondern auch auf eine starke Kontextualisierungswirkung der einfachen Kombination aus *am besten* im Vor-Vorfeld und dem Personalpronomen der 2. Pers. Sg. schließen.¹⁶
- Die erhobenen Belege entstammen auch österreichischen und Schweizer Webseiten, wobei, wie ihre Aufschlüsselung nach länderbezogenen Top Level Domains zeigt, ihr jeweiliger Anteil die Zusammensetzung des Gesamtkorpus widerzuspiegeln scheint.¹⁷

¹⁵ Somit musste mit ca. 4% ein nur sehr begrenzter Prozentsatz der Suchergebnisse als Doubletten oder als Belege aussortiert werden, die offenkundig fehlerhaft oder anderen formgleichen Sprachstrukturen zuzuordnen sind. Zu Letzteren gehören neben den mit dem Hilfsverb *sein* gebildeten Kopulasätzen beispielsweise die mehrfach in unterschiedlichen Kontexten belegte Aufforderung *sei am besten du selbst* sowie weitere Suchergebnisse, in denen der *am*-Superlativ zu einem vorangehenden Prädikatsausdruck gehört (wie z. B. in dem Beispielbeleg *Aber das weißt du sicherlich am besten, du kennst dich ja bestens in deiner Stadt aus*).

¹⁶ Zur kontextualisierenden, kommunikative Zusammenhänge widerspiegelnden Wirkung, die bereits eine Kombination aus wenigen Suchwörtern entfalten kann, s. auch Höhmann (2017).

¹⁷ Dazu ist einschränkend anzumerken, dass das Webkorpus *deTenTen13* (*German Web 13*) mit einem Anteil von über 86% hauptsächlich Webseiten aus Deutschland enthält und die Top Level Domains *.at* und *.ch* mit 6,54% bzw. 6,24% stark unterrepräsentiert sind; auf

Bei der Datenaufbereitung und Interpretation der Suchergebnisse ist zu beachten, dass das finite Verb bzw. Vorverb aufs Unterschiedlichste fortgeführt bzw. kontextualisiert werden kann.¹⁸ Hochfrequente finite Verbformen stellen Paradebeispiele für die gerade in korpuslinguistischen Studien deutlich hervortretende Kontextabhängigkeit bzw. Polyfunktionalität und Polylexikalität von Ausdrucksmitteln dar (s. dazu u. a. Stubbs 2002; Höhmann 2017), deren automatische Prozessierung nach wie vor größere Probleme aufwirft. Da selbst Verbpunkteln von den derzeit zum Einsatz kommenden Taggern nicht durchgängig systematisch erfasst werden können, kommt dieser Präzisierung auf dem aktuellen Entwicklungsstand eine eminent praktische Bedeutung zu.¹⁹

Um Missverständnissen bei der Interpretation der Vergleichsdaten vorzubeugen, sei an dieser Stelle schließlich ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich die Angaben zu Vorkommenshäufigkeiten – sofern nichts anderes vermerkt ist – auf bereinigte Suchergebnisse beziehen, aus denen die nicht relevanten Treffer (Pseudotreffer oder sogenannte “falsche Positive”) bereits aussortiert wurden.²⁰ Bekanntlich ist bei der automatischen und halbautomatischen Untersuchung von Sprachdaten jedoch nicht nur der Ausschluss von Pseudotreffern ein Problem, sondern auch die möglichst vollständige Erfassung aller relevanten Treffer (u. a. Jurafsky/Martin 2017). Diese Zielsetzung wird beispielsweise bereits durch die Einstellung einer bestimmten Kollokationsspanne, auf die eine Suchanfrage beschränkt wird, stark relativiert. Zu nennen sind auch die Fälle, in denen aufgrund syntaktischer Ambiguitäten oder fehlender Ko- und Kontextelemente keine eindeutige Zuordnung der Belege erfolgen kann oder ihre

länderübergreifende Domains (wie beispielsweise .com) entfällt mit 0,38 % ein noch geringerer Prozentsatz (vgl. die auf der Webseite des Korpustools Sketch Engine gemachten Angaben, <https://www.sketchengine.co.uk/detenten-german-corpus/>). Die erfassten Belege spiegeln diese Proportionen wider und kommen dabei mit 86,9 %, 6,4 %, 6,3 % und 0,4 % den genannten Werten sehr nahe.

18 Vgl. dazu die folgende Beispielreihe aus den untersuchten Sprachbeständen: *am besten du gehst jetzt*, *am besten du gehst zu deinem Kinderarzt*, *am besten du gehst wie folgt vor*.

19 Da für die Erfassung des *am*-Superlativs im Vorvorfeld vorrangig die Stellung der finiten Verbform den Ausschlag gibt, kann im Rahmen der vorliegenden Studie von der weiteren Kontextualisierung der Verben bzw. Verbformen (und damit von Fragen der Verbvalenz und Wortbildung) zunächst weitgehend abgesehen werden.

20 Die zu Pseudotreffern führende unzureichende Operationalisierung der Korpusrecherche (vgl. Engelberg 2008/09, zit. in Vokhidova 2016: 241) kann unterschiedliche Gründe haben: angefangen von einer nicht präzise genug formulierten Suchanfrage oder dem bewussten Verzicht auf eine restriktive Formulierung, um eine ungewollte Aussortierung relevanter Belege zu vermeiden (beispielsweise bei der Erfassung von Sprachvarianten oder sehr komplexen Sprachmustern) bis hin zu einem für die Untersuchungsbelange nicht ausreichend ausdifferenzierten Annotationssystem oder Doubletten sowie fehlerhafte Textpassagen enthaltende Korpora.

Auswertung von vornherein als stark fehlerträchtig einzustufen ist.²¹ Zudem hängen Trefferangaben über die hier angeschnittenen Fragen hinaus wesentlich von den verwendeten Kategorienbildungen, dem Korpus- und Untersuchungsdesign ab (s. dazu u. a. Lüdeling 2007 und Höhmann 2010): Sie sind daher insgesamt gesehen lediglich als Ausdruck mehr oder weniger gelungener Annäherungen und sich abzeichnender Tendenzen zu begreifen.

4 Zur sprachwissenschaftlichen Einordnung des Sprachmusters

Sieht man von einigen wenigen Besonderheiten ab, reiht sich das untersuchte Sprachmuster in die von Barden/Elstermann/Fiehler (2001) als *Operator-Skopus-Strukturen* in einer Klasse zusammengefassten Verbindungen ein. Es handelt sich um eine Sprachstruktur, deren Bestimmung sowohl anhand formaler als auch funktionaler Kriterien erfolgt:

Operator-Skopus-Strukturen sind spezifische zweigliedrige sprachliche Einheiten, deren einer Bestandteil, der Operator, aus einem Wort oder einer kurzen Formel besteht [...], und deren anderer Bestandteil, der Skopus, eine vollständige Äußerung darstellt. Wir sprechen von Operator-Skopus-Strukturen, weil der Operator sich auf einen Skopus bezieht, den er in spezifischer Weise qualifiziert: Der Operator gibt – funktional betrachtet – dem Hörer eine Verstehensanleitung oder -anweisung, wie die Äußerung in seinen Skopus aufzunehmen ist.

Bei Fiehler (2016), der die Ergebnisse der soeben zitierte Studie weitgehend übernimmt, heißt es:

²¹ Von Schwierigkeiten dieser Art ist auch die Untersuchung des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld betroffen. Dazu trägt hier wesentlich der Umstand bei, dass bei der Abgrenzung des Sprachmusters die Zeichensetzung als Kriterium ausscheidet. Anders als es aufgrund der üblichen Rechtschreibkonventionen zu erwarten wäre, stellt die fehlende Abtrennung des Operators durch ein Satzzeichen bei den ausgewerteten Belegen tendenziell den Regelfall dar. So erlaubt es das verwendete Webkorpus zwar, Infinitiv-Konstruktionen im Anschluss an *am-Superlative* im Vor-Vorfeld nachzuweisen (vgl. den Beleg *Oder am einfachsten: den linken Weg nehmen an der Asphaltanlage Dittgen vorbei*), doch ist ihre systematische Erfassung auf der Grundlage rein schriftlicher Daten nur begrenzt möglich: Bei fehlendem Satzzeichen muss die Frage, in welchem Satzfeld der *am*-Superlativ steht, letztendlich offen bleiben, da allein aufgrund der Wortstellung hier keine Bestimmung erfolgen kann. Ähnlich kann die vollständige bzw. zuverlässige Erfassung von Frage- und Imperativsätzen nicht als gesichert gelten, wobei hier vor allem die Überschneidung von Satzstrukturen, die Polyfunktionalität der Verbformen und wiederum die nur vergleichsweise seltene Abtrennung des Operators im Vor-Vorfeld durch Interpunktionszeichen zu Buche schlägt (s. dazu auch die Ausführungen in Fußnote 28 und 29).

Das Konzept der Operator-Skopus-Struktur fasst Ausdrucksklassen und Konstruktionen unter einem gemeinsamen Dach zusammen, die bisher separat behandelt wurden. So verschiedene Elemente wie Einzelexeme (a) oder kurze formelhafte Wendungen (b) im Vor-Vorfeld [...], »Subjunktionen« (c), denen eine Verbzweitstellung folgt, oder bestimmte Matrixsätze (d) und performative Formeln (e) mit folgenden Verbzweitkonstruktionen können dabei als Operatoren fungieren. Die Zusammenfassung dieser Konstruktionen erfolgt, weil übergreifende Gemeinsamkeit das Konstruktionsprinzip von Operator und Skopus ist und weil sie alle die gleichen formalen und funktionalen Eigenschaften aufweisen.

- (a) versprochen morgen bekommst du deinen rucksack zurück
- (b) großes ehrenwort morgen bekommst du deinen rucksack zurück
- (c) es hat doch nicht geklappt weil ich hatte so viel anderes zu tun
- (d) ich mein das musst du verstehen
- (e) ich verspreche morgen bekommst du deinen rucksack zurück

(Fehler 2016: 1218)

Als Ausgangspunkt und Folie für die nähere Charakterisierung der Verwendung des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld soll zunächst der in Tabelle 3 zusammengefasste Kriterienkatalog dienen, der von Barden/Elstermann/Fehler (2001) u. a. „zur Überprüfung der Annahme, ob in einem bestimmten Fall eine Operator-Skopus-Struktur vorliegt“, entwickelt wurde. Die Beschreibung der Kriterien wurde dabei um Ergänzungen bzw. Präzisierungen aus Fehler (2016) erweitert.²²

Wie sich zeigt, kann der von Barden/Elstermann/Fehler (2001) ausgearbeitete und nur geringfügig von Fehler (2016) abgeänderte Kriterienkatalog im Wesentlichen übernommen werden. Doch abgesehen von einigen charakteristischen Ausprägungen weist das hier untersuchte Sprachmuster Besonderheiten auf, die zwei Aspekte betreffen, die darin unberücksichtigt bzw. offen bleiben: a) die unterschiedlichen lexikalischen Füllungen des Operators sowie b) die für die verschiedenen Operatoren typische Ausgestaltung der Folgeäußerung. Interessant ist auch die Beobachtung, die im Abschnitt 5.1 näher ausgeführt wird, dass der Operator bei dem untersuchten Sprachmuster semantisch-pragmatisch gesehen nicht vollständig autonom ist, sondern die durch ihn zum Ausdruck gebrachte „Verstehensanleitung“ durch Kotextelemente im Skopus mitbestimmt wird.

Das zum Teil nachgerade regelhafte Auftreten von Kotextelementen verstärkt nicht nur den satzfeldübergreifenden Charakter der Operator-Skopus-Struktur. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, ließe ihre Charakterisierung als lediglich zweigliedrig die Bedeutung der Ko-Textelemente als Komponenten für die Konstruktion außer Acht und würde ihr damit nicht gerecht.

²² Die in Tabelle 3, Spalte 1 verwendeten Formulierungen wurden den beiden zitierten Arbeiten entnommen.

Tabelle 3: Die Charakterisierung des elliptischen *am-Superlativs* im Vor-Vorfeld auf der Grundlage der für Operator-Skopus-Strukturen als typisch geltenden formalen und funktionalen Eigenschaften.

Operator-Skopus-Strukturen: allgemeine formale und funktionale Eigenschaften	der elliptische <i>am</i> -Superlativ im Vor-Vorfeld: besondere Ausprägungen
<ul style="list-style-type: none"> – Der Operator gibt eine Verstehensanweisung für den Skopus. Der Operator besitzt eine projektive Kraft, d. h., er macht erwartbar, dass noch ein Äußerungsteil folgen wird. Zugleich gibt er im zeitlichen Prozess des Sprechens eine – in der Regel vorgeifende – Verdeutlichung für den Hörer, wie bzw. in welchem Rahmen der Äußerungsteil in seinem Skopus zu verstehen ist. D. h. mit dem Aussprechen des Operators wird die nachfolgende Äußerung in einer bestimmten Weise charakterisiert. Diese Charakterisierung kann sich auf verschiedene Aspekte der Folgeäußerung beziehen, z. B. auf ihre Handlungsqualität oder auf ihren mentalen Status. 	<ul style="list-style-type: none"> – Der <i>am</i>-Superlativ im Vor-Vorfeld weist im Vergleich zu anderen Operator-Skopus-Strukturen relativ viele unterschiedliche lexikalische Füllungen auf. Neben <i>am besten</i> sind <i>am einfachsten</i> und <i>am wichtigsten</i> am häufigsten vertreten (s. dazu Abschnitt 5). – Bei der Operator-Skopus-Struktur handelt es sich rein quantitativ gesehen vorwiegend um den Ausdruck kommunikantenbezogener expressiver und v. a. direkter Sprachhandlungen, wozu vor allem der Gebrauch der Operatoren <i>am besten</i> und <i>am einfachsten</i> beiträgt. – Die Folgeäußerung im Skopus scheint den Charakter der Verstehensanleitung mit zu beeinflussen.
<ul style="list-style-type: none"> – Der Operator ist im prototypischen Fall dem Skopus vorangestellt. Wenn der Operator eine Verstehensanleitung gibt, so scheint es aus der Perspektive der Rezeption betrachtet sinnvoll, dass er dem Skopus vorausgeht. Gleichwohl ist es bei einigen Operatoren möglich, dass sie in die Bezugsäußerung eingelagert sind [...] oder ihr folgen [...]. Nicht alle Operatoren können in allen drei Positionen auftreten, zum Teil weisen sie Stellungsbeschränkungen auf. 	<ul style="list-style-type: none"> – Durch das Vorkommen von <i>am</i>-Superlativen im Vorvorfeld und im Vorfeld ergibt sich hier eine besondere Konstellation der Stellungsvarianten, die nur bei einem Teil der Operatoren (beispielsweise bei <i>allerdings</i>) beobachtet werden kann. Die erwartete Voranstellung lässt sich bei der Verwendung von <i>am besten</i> in Verbindung mit dem Pronomen <i>du</i> für beide Stellungsvarianten feststellen (vgl. Tabelle 2).^a

(continued)

Tabelle 3: (continued)

Operator-Skopus-Strukturen: allgemeine formale und funktionale Eigenschaften	der elliptische <i>am</i> -Superlativ im Vor-Vorfeld: besondere Ausprägungen
<ul style="list-style-type: none"> – Operator und Skopus bilden eine zweigliedrige Struktur. Die markante Zweigliedrigkeit dieser Strukturen kommt dadurch zustande, dass die Operatoren – topologisch betrachtet – im Vor-Vorfeld stehen. Die Markierung der Zweigliedrigkeit kann darüber hinaus durch prosodische Phänomene (Pausen, Tonhöhenbewegungen) unterstützt und verstärkt werden. – Operatoren allein sind keine selbständigen interaktiven Einheiten, erst Operator und Skopus zusammen konstituieren eine interaktive Einheit. [N]ach dem Aussprechen des Operators kann der Redebeitrag eines Sprechers noch nicht zu Ende sein. Operator und Skopus zusammen bilden eine Gestalt, die im Gespräch als Einheit wahrgenommen wird. – Zwischen Operator und Skopus besteht eine hierarchische Beziehung [...] Diese syntaktische Relation ergibt sich aus der besonderen Art der Linearisierung: mit dem Operator wird eine Struktur begonnen, die nicht nur semantisch, sondern auch syntaktisch unvollständig ist. 	<ul style="list-style-type: none"> – Zusätzlich lässt sich anhand der untersuchten Daten bei den Operatoren <i>am besten</i> und <i>am einfachsten</i> eine enge Verbindung mit personaldeiktischen bzw. kommunikantenbezogenen Pronomen feststellen. – Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Feststellung, dass die Verwendung des <i>am</i>-Superlativs im Vor-Vorfeld bei den verschiedenen Pronomen unterschiedlich stark ausgebildet ist.
<ul style="list-style-type: none"> – Der Skopus ist jeweils eine potentiell selbständige interaktive Einheit. Bei der Äußerung im Skopus kann es sich sowohl um eine Aussage wie auch um eine Frage oder eine Aufforderung handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> – Den Großteil machen Verbzweitsätze im Indikativ Präsens Aktiv in Verbindung mit personaldeiktischen bzw. kommunikantenbezogenen Pronomen aus.
<ul style="list-style-type: none"> – Operatoren zeichnen sich durch Kürze aus, sie haben die Eigenschaften von festen Wendungen (Lexikalisierungen) oder sie sind formelhaft. 	

(continued)

Tabelle 3: (continued)

Operator-Skopos-Strukturen: allgemeine formale und funktionale Eigenschaften	der elliptische <i>am</i> -Superlativ im Vor-Vorfeld: besondere Ausprägungen
<ul style="list-style-type: none"> – Der Operator besitzt nicht nur Projektionskraft, sondern hat auch Gelenkfunktion. – Die Abhängigkeit des Äußerungsteils im Skopus vom Operator wird formal nicht durch explizite Elemente gekennzeichnet; die Verbindung von Operator und Skopus ist asyndetisch. 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Verwendung der Superlativform <i>am besten</i> im Vor-Vorfeld dient auffallend häufig der Eröffnung einer Erwiderung auf einen vorausgehenden Interaktionsbeitrag, sodass die Gelenkfunktion dieses Sprachmusters vergleichsweise stark ausgeprägt zu sein scheint.
[keine Angaben]	<ul style="list-style-type: none"> – Im Fall des <i>am</i>-Superlativs lässt sich häufig eine Mehrfachbesetzung des Vor-Vorfelds beobachten.

^aEine genauere Untersuchung der Vorkommenshäufigkeiten kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden.

5 Ineinandergreifende bzw. sich überlagernde Gebrauchstendenzen: Zur Ausgestaltung des Sprachmusters im Einzelnen

Zwar kann insgesamt ein breites Spektrum an Realisierungsmöglichkeiten belegt werden, das eine relativ hohe Abstraktionsstufe bei der Beschreibung der Sprachstruktur mehr als rechtfertigen würde. Doch zeichnen sich bei ihrer quantitativen Untersuchung deutliche Ausprägungen ab, die die zugrundeliegende zweigliedrige Operator-Skopos-Struktur überlagern und als Kollokonstruktion²³ gefasst werden können. Die sich herauskristallisierende Musterhaftigkeit geht dabei über das gemeinsame Auftreten von Lexemen und das grammatische Verhalten einzelner Wörter insofern hinaus, als dass das grammatische und lexikalische Verhalten verschiedener Sprachelemente bzw. Sprachstrukturen ineinandergreift.

Der qualitativ-quantitativen Untersuchung des Sprachmusters, die den empirischen Kernteil der vorliegenden Studie darstellt, wurde folgender

²³ Zum Begriff der Kollokonstruktion siehe u. a. Stefanowitsch/Gries (2003, 2009).

Datenzuschnitt zugrundegelegt: Nach einer ersten Ausweitung der empirischen Analyse auf die verschiedenen lexikalischen Füllungen des *am*-Superlativs beschränkt sich die Untersuchung des Sprachmusters im weiteren Verlauf der Arbeit auf die Superlative, für die insgesamt gesehen eine größere Anzahl an Belegen erfasst werden kann: namentlich auf *am besten*, *am einfachsten* und *am wichtigsten*. Dabei liegt das Hauptgewicht der Studie auf dem mit Abstand am häufigsten vorkommenden Superlativ *am besten*, für den im Gegensatz zu den anderen *am*-Superlativen im Vor-Vorfeld aussagekräftige Belegzahlen vorliegen (s. Tabelle 4).

Tabelle 4: Vorkommenshäufigkeiten von *am*-Superlativen im Vor-Vorfeld: ein erster Vergleich.

<i>am</i> -Superlative im Vor-Vorfeld (in Verbindung mit den vier Verben bzw. Vorverben <i>gehen, geben, nehmen, bringen</i>)	<i>am besten</i>	<i>am einfachsten</i>	<i>am wichtigsten</i>
Anzahl aller Treffer (bei einer Kollokationsspanne von 5 Tokens ([± INTERPUNKTIONSZEICHEN] nach dem Operator)	37,900	792	481
Mindestanzahl der relevanten Treffer ^a	3818	28	83

^aAufgrund der bereits in Abschnitt 3 näher erläuterten Schwierigkeiten, alle Belege für den *am*-Superlativ im Vor-Vorfeld mit Bestimmtheit erfassen zu können, wurde auf die Mindestangabe von relevanten Treffern ausgewichen. Ausgeklammert wurden insbesondere die Belegzahlen für das Vorkommen von Infinitiv-Konstruktionen im Skopus. Zu den Vorkommensverhältnissen siehe auch 5.2, 5.3 und 6.

Angesichts dieser Datenlage werden die Suchergebnisse für die beiden anderen Operatoren, *am einfachsten* und *am wichtigsten*, für die unter gleichen Bedingungen vergleichsweise wenige relevante Treffer erfasst werden konnten, nur der Vollständigkeit halber mitberücksichtigt und in erster Linie zu Vergleichszwecken herangezogen. Als Negativfolie dienen diese Belege vor allem der näheren Herausarbeitung der Gebrauchstendenzen, die sich für die Verwendung von *am besten* im Vor-Vorfeld feststellen lassen.

Für die meisten Arbeitsschritte wurde zudem die Anzahl der untersuchten Belege auf die folgende Art und Weise einheitlich begrenzt: Im deTenTen-Korpus wurden bei einer Kollokationsspanne von 5 Tokens ([± INTERPUNKTIONSZEICHEN] zwischen Operator und Folgeäußerung) alle Treffer erfasst, in denen die drei genannten *am*-Superlative gemeinsam mit vier aufgrund ihrer Häufigkeit bzw. ihres Stellenwerts für den Grundwortschatz ausgewählten Verben bzw. Vorverben (*gehen, geben, nehmen* und *bringen*) auftreten. Ein Beispiel für diese Art des

Datenzuschnitts bietet Tabelle 4, die zugleich einen ersten Eindruck der Häufigkeitsverhältnisse der näher untersuchten lexikalischen Füllungen vermittelt.

5.1 Lexikalische Füllungen des Operators und Satzmodus der Folgeäußerung

Die vergleichsweise vielen vorkommenden lexikalischen Füllungen des Operators gehören – trotz der Dominanz des Superlativs *am besten* – zu den hervorstechenden Eigenschaften der hier untersuchten Operator-Skopos-Struktur.²⁴ Dazu eine erste Beispielreihe, die zugleich die von Empfehlungen bis hin zu Situationseinschätzungen und wertenden Feststellungen reichende Spannbreite der Sprechhandlungen veranschaulicht, deren Ausdruck dieses Sprachmuster dient:

- (1) Am besten, Sie gehen der Sache einmal selbst auf den Grund.
- (2) Am einfachsten, ihr nutzt das Kontaktformular, das E-Mails zuverlässig an mich verschickt.
- (3) Aber am schlimmsten du verhinderst, das ich mit Anderen über mein Probleme rede, weil ich Angst habe sie würden mich auslachen....
- (4) und am traurigsten, du bist an unseren beiden geburtstagen nicht dabei(5)
Und am allerwichtigsten: du denkst doch nicht WIRKLICH, daß ein Mann für einen Hund oder ein Pferd eine ernsthafte Konkurrenz ist???????

Bei der quantitativen Sprachuntersuchung zeigt sich schnell, dass, wie bereits für das Vorkommen in Verbindung mit verschiedenen Verben bzw. Vorverben deutlich wurde (s. Tabelle 4), die im Operator auftretenden Lexeme deutliche Häufigkeitsunterschiede aufweisen. Diese Beobachtung wird im Folgenden noch einmal anhand der Suchergebnisse für die Kombination des Suchstrings „*am *sten* [± INTERPUNKTIONSZEICHEN]” mit den beiden Pronomen *du* und *man* näher belegt (s. Tabelle 5). Mit ca. 99 % aller Belege ist hier der Gebrauch des Superlativs *am besten* deutlich am häufigsten. Weit abgeschlagen folgen die Superlative *am einfachsten*, *am wichtigsten* und *am schlimmsten*. Die

²⁴ Die lexikalischen Füllungen der Operator-Skopos-Strukturen werden in Barden/Elstermann/Fiehler (2001) nicht thematisiert und finden auch in Fiehler (2016) kaum Beachtung. Dabei ist eine unterschiedliche lexikalische Ausgestaltung durchaus auch bei anderen Operator-Skopos-Strukturen anzutreffen (wie etwa in der Beispielreihe *angenommen*, *vorausgesetzt*, *versprochen*).

Tabelle 5: Lexikalische Füllungen des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld im Fall der beiden Pronomen *du* und *man*.

<i>am *sten</i> im Vor-Vorfeld in Verbindung mit den Pronomen <i>du</i> und <i>man</i>	lexikalische Füllungen, nach Häufigkeit geordnet	absolute und prozentuale Häufigkeit der Belege	
<i>du</i> Gesamtzahl aller erfassten relevanten Treffer: 8546	1. <i>am besten</i>	8488	99,3%
	<i>am allerbesten</i>	4	
	2. <i>am einfachsten</i>	37	0,4%
	3. <i>am wichtigsten</i>	13	0,2%
	<i>am allerwichtigsten</i>	1	
<i>man</i> Gesamtzahl aller erfassten relevanten Treffer: 11 252	4. <i>am günstigsten</i>	1	
	<i>am schlimmsten</i>	1	
	<i>am traurigsten</i>	1	
	1. <i>am besten</i>	11 129	98,9%
	<i>am allerbesten</i>	14	0,1%
	2. <i>am einfachsten</i>	46	0,4%
	3. <i>am wichtigsten</i>	30	0,3%
	<i>am allerwichtigsten</i>	6	
	4. <i>am schlimmsten</i>	11	0,1%
	<i>am allerschlimmsten</i>	1	
	5. <i>am liebsten</i>	2	
	6. <i>am schönsten</i>	2	
	7. <i>am ausschlaggebendsten</i>	1	
	<i>am ärgerlichsten</i>	1	
	<i>am ehesten</i>	1	
	<i>am entsetzlichsten</i>	1	
	<i>am geilsten</i>	1	
<i>am gescheitesten</i>	1		
<i>am geschicktesten</i>	1		
<i>am solidesten</i>	1		
<i>am überraschensten</i>	1		
<i>am simpelsten</i>	1		
<i>am wertvollsten</i>	1		

verschwindend kleine Menge an verbleibenden Belegen umfasst einige wenige Lexeme, die jeweils ein- oder zweimal aufscheinen (wie z. B. *am günstigsten*, *am traurigsten*) sowie durch *aller-* verstärkte Superlative (v. a. *am allerbesten* und *am allerwichtigsten*).

Des Weiteren ist zu beobachten, dass die lexikalischen Füllungen des Operators in Abhängigkeit von der für das Subjekt verwendeten Ausdrucksform variieren. So lässt sich für das neutrale Pronomen *man* im Vergleich zum Personalpronomen der zweiten Person Singular feststellen, dass die Bandbreite

der vorkommenden Lexeme etwas größer ist und die Häufigkeitsverteilung der salienten Lexeme teilweise voneinander abzuweichen scheint. Auf diese Art von Gebrauchstendenzen wird später noch einmal zurückzukommen sein.

Die besonders große Häufigkeit des Superlativs *am besten* ist dabei nur bezüglich ihrer Ausprägtheit auffällig. Denn vergleicht man die Rangliste der lexikalischen Füllungen im *am*-Superlativ im Vor-Vorfeld mit der für die Suchergebnisse für den Suchstring *am *sten*, scheinen auf den ersten Blick deutliche Unterschiede zu bestehen (vgl. Tabelle 5 und 6). Werden jedoch nur die Lexeme berücksichtigt, die aufgrund ihrer semantisch-pragmatischen Eigenschaften überhaupt in der Funktion als Operator in dieser Operator-Skopus-Struktur auftreten können, so zeigt sich, dass die Ranglisten weitgehend übereinstimmen. Dies gilt insbesondere für die oberen Listenplätze.

Festzuhalten ist, dass es sich bei dem untersuchten Sprachmuster schon aufgrund des ausgesprochen hohen Anteil des Superlativs *am besten* vor allem um Äußerungen mit Aufforderungscharakter handelt. In diese Tendenz reihen sich auch die relevanten Treffer für den Superlativ *am einfachsten* im Vor-Vorfeld ein. Ein gänzlich anderes, weniger einheitliches Bild ergibt sich hingegen bei der Untersuchung der erfassten Treffer für den Operator *am wichtigsten*. Hier kann die Folgeäußerung häufig als wertende Feststellung charakterisiert werden. Auffällig ist auch die größere Ausschöpfung verschiedener Satztypen, während auf *am besten* und *am einfachsten* vor allem Verbzeitsätze im Skopus folgen.

Tabelle 6: Die häufigsten lexikalischen Füllungen des Suchstrings "*am *sten*" (Ausschnitt aus Häufigkeitsliste).

Suchstring	Gesamtzahl aller erfassten Belege	lexikalische Füllungen, nach Häufigkeit geordnet	jeweiliger Anteil der Korpusstreffer (absolute und prozentuale Häufigkeit)	
<i>am *sten</i>	4 859 787	1. am besten	1 696 945	34,92 %
		2. am nächsten	597 393	12,29 %
		3. am liebsten	413 677	8,51 %
		4. am meisten	406 892	8,37 %
		5. am ersten	259 444	5,34 %
		6. am häufigsten	145 960	3,0 %
		7. am ehesten	110 131	2,27 %
		8. am stärksten	86 138	1,77 %
		9. am wenigsten	80 401	1,65 %
		10. am einfachsten	63 973	1,31 %
		11. am schnellsten	62 689	1,29 %
		12. am wichtigsten	48 999	1,0 %

Zur Verhaltensanweisung durch den Operator ist anzumerken, dass sie durch die Folgeäußerungen beeinflusst zu sein scheint. Bei den folgenden beiden Belegen zum Gebrauch von *am wichtigsten* trägt die Folgeäußerung wesentlich zur Kontextualisierung des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld bei:

- (6) Und am Wichtigsten: die Projektmitarbeiter achten sie und gehen liebevoll und fürsorglich mit ihnen um.
- (7) Am wichtigsten: Gehen Sie in Hotelzimmern nicht barfuß.

Wie die folgenden drei erfassten Einzelfälle belegen, ist auch der Gebrauch des Superlativs *am besten* im Vor-Vorfeld nicht durchgehend mit einer kommunikantenbezogenen Handlungsempfehlung in der Folgeäußerung verbunden:

- (8) Am besten: Es gab sehr kompetente Dozenten, die sowohl sehr gute und aktuelle Skripte hatten als auch einen sehr lebhaften Präsenzunterricht gaben.
- (9) Was für eine glückliche Zeit: Am besten daran: Es gab keine Erziehungsratgeber!
- (10) Am besten, er geht mich schräg an und meint, ich soll mich nicht so haben, faltet mich dann ordentlich zusammen, bringt totales Unverständnis auf, macht mir Vorwürfe ohne Ende, redet mir Schuldgefühle ein, lässt Emotionen nicht zu.

Es liegt daher die – in Folgestudien zu verifizierende – Vermutung nahe, dass die projektive Kraft des Operators wesentlich von deutlich hervortretenden Gebrauchstendenzen geprägt wird. Im Fall von *am besten* dürfte die durch Erfahrungswerte genährte Erwartungshaltung ausschlaggebend sein, dass das Sprachmuster eine Handlungsempfehlung zum Ausdruck bringt.

Inwieweit sich der Charakter des Operators erst aus dem weiteren Kontext, insbesondere in Verbindung mit dem Äußerungsteil im Skopus erschließt – wobei die im folgenden Abschnitt 5.2 näher untersuchte Wahl der Pronomen und in den angeführten Beispielbelegen 8–10 in erster Linie die Bezugnahme auf die Vergangenheit eine Rolle spielen dürfte –, oder bereits durch seine prosodische Ausgestaltung vorweggenommen wird, lässt sich anhand der hier verwendeten rein schriftlichen Daten nicht zufriedenstellend untersuchen.

5.2 Der Ausdruck des Subjekts im Skopus durch Pronomen

Der Superlativ *am besten* im Vor-Vorfeld tritt häufig in Verbindung mit einem Pronomen auf, das an prominenter Stelle im Vorfeld der Folgeäußerung steht. Dabei handelt es sich besonders häufig um personaldeiktische Pronomen oder um das Pronomen *man*. Diese Gebrauchstendenz soll anhand der vier Verben bzw. Vorverben *gehen*, *geben*, *nehmen* und *bringen* aufgezeigt werden (Tabelle 7), die, wie bereits oben erwähnt, im Rahmen der vorliegenden Studie aufgrund ihrer Häufigkeit bzw. ihres Stellenwerts für den Grundwortschatz ausgewählt wurden. Erst in einem weiteren Arbeitsschritt wurde die Untersuchung auf die Superlative *am einfachsten* und *am wichtigsten* erweitert. Da die Beleganzahl für diese beiden Superlative jedoch eher gering ist, dienen, wie an dieser Stelle noch einmal betont werden soll, diese Daten lediglich der weiteren Herausarbeitung bzw. Erhellung der erfassten Gebrauchstendenzen.

Wie aus den Daten hervorgeht, liegt der Fokus bei dem untersuchten Sprachmuster, das den Operator *am besten* enthält, klar auf dem eigenen Handeln oder Verhalten, dem der InteraktionspartnerInnen oder dem der Personen-Gruppe, der Sprecher und Angesprochene angehören. Die Bezugnahme auf Dritte (mittels Referenzpronomen, durch das Pronomen *es* in seinen weiteren Funktionen oder durch Substantive), auf die nicht einmal 6% aller Belege entfallen, spielt hingegen eine vergleichsweise geringe Rolle.

Besonders deutlich ausgeprägt erscheint der Adressatenbezug, der mit Hilfe der Personalpronomen der zweiten Person sowie der Höflichkeitsform zum Ausdruck gebracht wird oder indirekter durch das Pronomen *man*, bei dem die Opposition der verschiedenen Gesprächsrollen aufgehoben ist.²⁵ Insgesamt entfällt mit ca. 94% die überwiegende Mehrheit der Belege auf kommunikantenbezogene Pronomen, zu denen neben den Kommunikantenpronomen im engeren Sinne, den Sprecher- und Hörerpronomen *ich*, *wir*, *du*, *ihr* sowie der Distanzform *Sie*,²⁶ hier aufgrund der vorliegenden Untersuchungsbefunde²⁷ auch *man* gezählt wird.

²⁵ Zur Stellung des Pronomens *man* siehe Weinrich (2007) und vor allem auch Zifonun, die sich mit der Frage auseinandersetzt, ob es als "Indefinitpronomen, Personalpronomen oder Einzeltäger" (Zifonun 2000: 248) zu klassifizieren sei.

²⁶ Vgl. den entsprechenden Eintrag im grammatischen Informationssystem *grammis* des IDS (<https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/123>, Stand April 2018).

²⁷ Wie aus Tabelle 7 hervorgeht, ist *man* bei den Verben bzw. Vorverben *gehen*, *geben* und *bringen* in diesem Sprachmuster das am zweithäufigsten, bei *nehmen* sogar das am häufigsten vorkommende Pronomen und setzt sich damit zusammen mit den personaldeiktischen Pronomen allein von seiner Vorkommenshäufigkeit her deutlich gegen die Bezugnahme auf Dritte mittels Referenzpronomen und Substantiven ab.

Tabelle 7: Die sprachliche Ausgestaltung des Subjekts im Vorfeld der Folgeäußerung

Ausdrucksform des Subjekts im Vorfeld der Folgeäußerung	Relevante Treffer für die Verwendung des Superlativs <i>am besten</i> im Vor-Vorfeld in Verbindung mit Folgeäußerungen, die bei einer Kollokationsspanne von 0–5 Tokens ([± INTERPUNKTIONSZEICHEN] nach dem Operator) die Vorverben bzw. Verben <i>gehen, bringen, geben, nehmen</i> enthalten							
	<i>gehen</i>		<i>bringen</i>		<i>geben</i>		<i>nehmen</i>	
	a.F.	%	a.F.	%	a.F.	%	a.F.	%
Pronominalphrase ^a								
<i>ich</i>	148	9,4%	20	7,1%	24	5,7%	38	2,6%
<i>du</i>	577	36,8%	50	17,9%	100	23,9%	342	23,5%
<i>wir</i>	102	6,5%	22	7,9%	21	5,0%	49	3,4%
<i>ihr</i>	141	9,0%	20	7,1%	44	10,5%	142	9,8%
<i>Sie</i> ^b	203	13,0%	84	30,0%	81	19,3%	345	23,7%
<i>man</i>	315	20,1%	62	22,1%	95	22,7%	479	32,9%
<i>er</i>	14	0,9%	4	1,4%	5	1,2%	17	1,2%
<i>sie</i> (Singular)	12	0,8%	3	1,1%	1	0,2%	9	0,6%
<i>es</i>	5	0,3%	1	0,4%	32	7,6%	1	0,1%
<i>sie</i> (Plural)	12	0,8%	0	0,0%	1	0,2%	4	0,3%
weitere Pronomen	10	0,6%	5	1,8%	4	1,0%	7	0,5%
Nominalphrase	28	1,8%	9	3,2%	11	2,6%	20	1,4%
	–	–	–	–	–	–	–	–
	1567	100%	280	100%	419	100%	1454	100%

^aErfasst wurden Belege mit realisiertem Pronomen, die den betreffenden Verformen eindeutig zugeordnet werden konnten. Der Erfassung getilgter Pronomen ist bei der verwendeten Datengrundlage enge Grenzen gesetzt, da bei den betreffenden Belegen polyfunktionale Verbformen (z. B. die Verbform *geh* – Imperativ oder 1. Person Sg. Indikativ Präsens?) anhand der zur Verfügung stehenden Ko- und Kontextelementen oftmals nicht mit Bestimmtheit vereindeutigt werden können.

^bSowohl im Fall des Referenzpronomens der 3. Pers. Pl. *sie* als in dem des kommunikatorenbezogenen Pronomens *Sie* weisen die Angaben eine Fehlertolleranz von ± 2 Belegen auf. Mangels ausreichender Kontextelemente und angesichts der in der digitalen Kommunikation “weniger beachteten Orthografie” (Siever 2014: 50), insbesondere der häufig nicht befolgten Groß- und Kleinschreibung, konnte in den betreffenden Belegen nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, um welche Form es sich handelt.

Die Nähe des Pronomens *man* zu den deiktischen Personalpronomen, die hier deutlich zutage tritt, wird in den *Grundzügen der deutschen Grammatik* von Heidolph et al. (1984) herausgearbeitet. Hier heißt es u. a., dass das Pronomen *man*

eine Reihe von Eigenschaften mit den deiktischen Personalpronomen teilt, die andere substantivische Pronomen nicht besitzen. (Zum Beispiel gibt es, wenn man vom Reflexivum und Possessivum absieht, weder für *ich, du ...* noch für *man* ein Stellvertreter-Pronomen, das auf denselben Gegenstand referieren könnte: *Ich tue, was ich kann* und *Man tut, was man kann* und andererseits *Niemand tut, was er kann*, aber nicht: **Man tut, was er kann.*) (Heidolph et al. 1984, 651-652)

Dass “das Pronomen *man* im geeigneten Kontext alle Gesprächsrollen, und zwar sowohl im Singular als auch im Plural, vertreten [kann]” (Weinrich 2007: 101), die dadurch ermöglichte Neutralisierung der Gesprächsrollen also nicht auf die Sprecher- und Hörerrolle beschränkt ist, schmälert seine Nähe zu den Kommunikantenpronomen im engeren Sinne nicht wesentlich. Die klar konturierten Suchergebnisse der hier vorliegenden quantitativ ausgerichteten Studie setzen die Pronomen direkt zueinander in Bezug.

Zum Gebrauchsprofil des Sprachmusters, insbesondere zur Prominenz des Adressatenbezugs, passt, dass als vergleichsweise häufige Konkurrenzformen Imperative in der 2. Pers. Sg. und Pl. sowie Infinitivkonstruktionen verwendet werden.²⁸

Während sich bei dem Operator *am einfachsten* in Bezug auf Sprechhandlung und Pronomina-Verwendung ein ganz ähnliches Bild wie bei *am besten* ergibt – in den insgesamt 26 Belegen werden durchweg Handlungsempfehlungen zum Ausdruck gebracht, und mit einer einzigen Ausnahme sind lediglich kommunikantenbezogene Pronomen vertreten –, weist der Operator *am wichtigsten* in beiden Punkten ein abweichendes, geradezu komplementäres Verhalten auf.

5.3 Im Skopus vorkommende Verbformen und vorherrschender Satztyp

Sehr starke Gebrauchstendenzen lassen sich zudem hinsichtlich Tempus, Verbmodus, Diathese und Satztyp in der an den Operator im Vor-Vorfeld anschließenden Folgeäußerung feststellen.

²⁸ Siehe dazu Tabelle 2 sowie Fußnote 22.

Bei 3720 der insgesamt 3818 erfassten relevanten Treffern für den Superlativ *am besten* im Vor-Vorfeld (vgl. Tabelle 4) ist die Folgeäußerung aus Verbzweitsätzen gebildet, in denen das Subjekt an prominenter Stelle im Vorfeld steht. Die weiteren, unter einem Anteil von 5% liegenden relevanten Treffer entfallen, sofern sie erfasst werden konnten,²⁹ im Wesentlichen auf die Imperativformen der 2. Pers. Sg. und Pl. Dabei dominieren mit 98,5% der ausgewerteten Belege nahezu uneingeschränkt nicht explizit modalisierte Formen des Indikativ Präsens Aktiv. Die verbleibenden 1,5% entfallen hauptsächlich auf Verbformen, die in Verbindung mit den – aus dem Gesamtbild herausfallenden – Referenzpronomina und mit dem Pronomen *man* auftreten. Wie an dieser Stelle angemerkt sein soll, zeichnet sich Letzteres, wie schon bei den semantischen Füllungen des Operators (vgl. Abschnitt 5.1) beobachtet werden konnte, auch hier durch eine etwas größere Auffächerung der Verwendungsweisen aus.

Während sich der Superlativ *am einfachsten* im Vor-Vorfeld, für den ausschließlich Belege im Präsens Indikativ Aktiv erfasst wurden, auch hier tendenziell wie *am besten* verhält, weichen bei *am wichtigsten* über die Hälfte aller Belege von diesem Gebrauchsmuster ab. Im Hinblick auf den Satytyp der Folgeäußerung weist der Superlativ *am wichtigsten* im Vor-Vorfeld ebenfalls ein anderes Verhalten als *am besten* und *am einfachsten* auf: Treten letztere tendenziell in Verbindung mit einem Verbzweitsatz auf, bei dem das Subjekt im Vorfeld steht, ist das Vorkommen verschiedener Satztypen bei dem Operator *am wichtigsten* stärker ausgeprägt. Neben besonders bei den Verben bzw. Vorverben *geben* und *nehmen* vorherrschenden Frage- und Imperativsätze konnten hier auch Verbzweitsätze erfasst werden, in denen das Vorfeld nicht vom Subjekt besetzt wird.³⁰

6 Abschließende Beobachtungen und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich auf der Grundlage der insgesamt untersuchten Belege festhalten, dass der *am*-Superlativ im Vor-Vorfeld sich durch klar konturierte Gebrauchstendenzen auszeichnet. Die dabei besonders häufig vorkommenden Konfigurationen können zusammen mit den mit ihnen verbundenen bzw. durch sie zum Ausdruck gebrachten Sprechhandlungen als typische Ausgestaltung des Sprachmusters gelten.

²⁹ Siehe dazu die weiter oben beschriebenen Schwierigkeiten, Belege für das Vorkommen des Sprachmusters in Infinitiv-, Frage- und Imperativsätzen mit Bestimmtheit zu erfassen.

³⁰ Zur Veranschaulichung sei der folgende Beispielbeleg aus dem untersuchten Webkorpus *deTenTen13* angeführt: *Am Wichtigsten: vom Gemüseschneiden bis zum Fischfiletieren bringen wir euch die wichtigsten Küchenkniffe bei.*

Dabei ist zu beachten, dass die für *am besten* feststellbaren Gebrauchstendenzen nicht ohne Weiteres auf andere lexikalischen Füllungen übertragen werden könnten. So bestehen trotz der semantisch-pragmatischen Nähe von *am besten* und *am einfachsten*, auf die die festgestellten Parallelen bei der Verwendung als elliptische *am*-Superlative im Vor-Vorfeld zurückzuführen sein dürften, durchaus deutliche Unterschiede zwischen ihren Gebrauchsprofilen. Ein solcher Unterschied ergibt sich etwa in Hinblick auf ihr Verhältnis zu Kopulasätzen, die zu den wichtigsten Konkurrenzformen des Sprachmusters zählen.

Das Verhältnis dieser beiden im Vor-Vorfeld auftretenden Sprachvarianten soll abschließend näher in Augenschein genommen werden. Der auf die *am*-Superlative *am einfachsten* und *am wichtigsten* ausgeweitete Vergleich (vgl. Tabelle 8) zeigt dabei noch einmal die besondere Ausprägtheit des Sprachmusters im Fall des Operators *am besten*. Bei dieser lexikalischen Füllung kommt der *am*-Superlativ im Vor-Vorfeld bei gleichbleibender Suchanfrage – und damit in einer identischen Teilmenge aus nach den selben Kriterien extrahierten Textsegmenten – in dieser Konstellation mit einem Anteil von knapp 70 % weitaus häufiger als die entsprechenden Kopulasätze vor.³¹ Bei *am einfachsten* und *am wichtigsten* liegt der Anteil bei ca. 3 % bzw. 1 %.

Tabelle 8: Zum weiteren Vergleich: Gebrauchstendenzen bei der Verwendung der *am*-Superlative *am besten*, *am einfachsten* und *am wichtigsten* im Vor-Vorfeld.

<i>am</i> -Superlativ im Vor-Vorfeld	Relevante Treffer für die Verwendung der drei <i>am</i> -Superlative <i>am besten</i> , <i>am einfachsten</i> und <i>am wichtigsten</i> im Vor-Vorfeld in Verbindung mit kommunikantenbezogenen Pronomen im Vorfeld der Folgeäußerung und den darin auftretenden Vorverben bzw. Verben <i>gehen</i> , <i>geben</i> , <i>nehmen</i> , <i>bringen</i> . Verwendete Suchanfragen: <i>am besten</i> <i>am einfachsten</i> <i>am wichtigsten</i> + Form der untersuchten Verben bzw. Vorverben (bei einer Kollokationsspanne von 0–5 Tokens ([± INTERPUNKTIONSZEICHEN]))							
	insgesamt		elliptischer Gebrauch im Vor-Vorfeld		Kopulasatz im Vor-Vorfeld		Sonstiges	
<i>am besten</i>	2141	100 %	1486	69,4 %	264	12,3 %	391	18,3 %
<i>am einfachsten</i>	801	100 %	25	3,1 %	61	7,6 %	715	89,3 %
<i>am wichtigsten</i>	481	100 %	4	0,8 %	6	1,2 %	471	97,9 %

³¹ Der weitaus höhere Prozentsatz, der beim Suchsegment “*am besten* [± INTERPUNKTIONSZEICHEN] *du*” erzielt wurde (s. Abschnitt 3), ist im Wesentlichen auf die hier gewählte Kollokationsspanne von 5 Tokens [± INTERPUNKTIONSZEICHEN] zurückzuführen.

Dabei ist nicht nur relevant, dass das Sprachmuster, wie schon mehrfach aufgezeigt wurde, bei den anderen beiden *am*-Superlativen sehr viel seltener auftritt und bei *am besten* in dieser Konstellation die Anzahl der einschlägigen Treffer deutlich überwiegt. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang vor allem auch die Beobachtung, dass sich bezüglich des Verhältnisses der beiden syntaktischen Konkurrenzformen zueinander keine einheitliche Gebrauchstendenz feststellen lässt: Während bei *am besten* der elliptische Gebrauch des *am*-Superlativs im Vor-Vorfeld überwiegt, herrscht bei den beiden anderen Superlativen die Explizierung der sprachlichen Bezüge in einem Kopulasatz vor. Die Suchergebnisse und der Vergleich der beiden Varianten lassen mangels diachronischer Vergleichsdaten keinerlei Vermutung darüber zu, ob die Entwicklungsrichtung der Gebrauchstendenzen vom vollständigen Kopulasatz hin zu einer elliptischen Form geht (oder umgekehrt). Ebenso wenig können Einschätzungen zur Ausbreitung des Sprachmusters in der jüngeren Sprachgeschichte vorgenommen werden. Angesichts des massiven Vorkommens der elliptischen Variante des Superlativs *am besten* im Vor-Vorfeld steht lediglich zu vermuten, dass sich diese Operator-Skopos-Struktur nicht erst in der jüngsten Zeit entwickelt hat. Somit lässt sich zumindest in Bezug auf das hier untersuchte Sprachmuster die in der Forschungsliteratur vertretene Annahme nicht aufrechterhalten, dass Operator-Skopos-Strukturen „im Moment stark zu expandieren und zunehmend auch aus dem Bereich des Mündlichen in schriftliche Texte einzudringen [scheinen]“ (Barden et al. 2001: 2) bzw. sich durch ihre Expansion auszeichneten und hier offensichtlich Prozesse des Sprachwandels im Gang seien (vgl. ebenda). Dem hier bestehenden Forschungsbedarf kann anhand der derzeit zur Verfügung stehenden, vorwiegend schriftsprachlich geprägten Korpora kaum begegnet werden.

Dagegen kann festgehalten werden, dass die Herauskristallisierung des hier untersuchten Sprachmusters wesentlich der Überlagerung verschiedener Gebrauchstendenzen geschuldet zu sein scheint, deren Dichte sich aus der Anzahl und Vorkommenshäufigkeit der beteiligten Sprachelemente und -strukturen ergibt. Zu klären wäre in diesem Zusammenhang u. a., wie sich diese Beobachtung in die theoretischen Grundannahmen gebrauchsbasierter konstruktionsgrammatischer Ansätze einfügt, die von einem gestalthaften Charakter sprachlicher Konstruktionen ausgehen (s. dazu u. a. Ziem/Lasch 2013). Die nähere Untersuchung der Frage, welche Rolle die Überlagerung verschiedener Gebrauchstendenzen bei der Herausbildung bzw. Ausgestaltung von Sprachmustern und ihren Varianten spielt und welches Gewicht den jeweils unterschiedlich prominenten Ausformungen bei der Sprachaneignung zukommt, zählt sicherlich zu den Desideraten der empirischen Sprach- und Spracherwerbsforschung.

Korpusquellen

- Araneum Germanicum Maius [2013]. Abrufbar über Sketch Engine (<https://www.sketchengine.co.uk>) oder KonText (<https://kontext.korpus.cz/>).
- DECOW (German Corpus from the Web – COW) Abrufbar mit Hilfe von Nosketch Engine (<https://www.webcorpora.org/>).
- deTenTen13 (German Web 13). Abrufbar über Sketch Engine (<https://www.sketchengine.co.uk/detenten-german-corpus/>).
- DWDS-Korpora (Aggregiertes Referenz- und Zeitungskorpus und Webkorpus). Abrufbar im Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart (www.dwds.de; Stand: November 2017).
- FOLK: Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch. Abrufbar in der Datenbank gesprochenes Deutsch DGB (http://agd.ids-mannheim.de/korpus_index.shtml; Stand: November 2017).

References

- Barden, Birgit/ Elstermann, Mechthild/ Fiehler, Reinhard (2001): Operator-Skopos-Strukturen in gesprochener Sprache. In: Liedtke, Frank/ Hundsnerscher, Franz (Hg.): *Pragmatische Syntax*. Tübingen: Niemeyer, 197–233.
- Baroni, Marco/ Bernardini, Silvia/ Ferraresi, Adriano/ Zanchetta, Eros (2009). The WaCky Wide Web: A collection of very large linguistically processed Web-crawled corpora. *Journal of Language Resources and Evaluation* 43(3): 209–226.
- Baroni, Marco/ Kilgarriff, Adam (2006). Large linguistically-processed Web corpora for multiple languages. Conference Companion of EACL 2006 (11th Conference of the European Chapter of the Association for Computational Linguistics), East Stroudsburg PA: ACL, 87–90.
- Belica, Cyril. 2011. Semantische Nähe als Ähnlichkeit von Kookkurrenzprofilen. In Andrea Abel, Renata Zanin, Hrsg., *Korpora in Lehre und Forschung*, Bozen-Bolzano University Press. Freie Universität Bozen-Bolzano, 155–178.
- Benko, Vladimír (2014). Aranea: Yet Another Family of (Comparable) Web Corpora. In Petr Sojka, Aleš Horák, Ivan Kopeček and Karel Pala (Eds.): *Text, Speech and Dialogue. 17th International Conference, TSD 2014, Brno, Czech Republic, September 8-12, 2014. Proceedings. LNCS 8655*. Springer International Publishing Switzerland, 257–264.
- Cheng, Winnie, Greaves, Chris, Sinclair, John McH. and Warren, Martin. 2009. Uncovering the extent of the phraseological tendency: Towards a systematic analysis of concgrams, *Applied Linguistics*, 30/2: 236–252.
- Dittmar, Norbert/ Bredel, Ursula (1999): *Die Sprachmauer. Die Verarbeitung der Wende und ihre Folgen in Gesprächen mit Ost- und WestberlinerInnen*. Berlin: Weidler Buchverlag Berlin.
- Feilke, Helmuth/ Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2016): *Zur Karriere von 'Nähe und Distanz'. Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells* (Germanistische Linguistik 306). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Fiehler, Reinhard (2016). Gesprochene Sprache. In Wöllstein, Angelika (unter Mitarbeit von Saskia Schmadel) (Hrsg.): *Die Grammatik. DUDEN Band 4*. Berlin: Dudenverlag, 1181–1260.
- Heidolph, Karl Erich/ Flämig, Walter/ Motsch, Wolfgang (1984): *Grundzüge einer deutschen Grammatik* Akademie Verlag Berlin.

- Hennig, Mathilde (2013) (Hrsg.). *Die Ellipse. Neue Perspektiven auf ein altes Phänomen*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Hoffmann, Ludger (1999): Ellipse und Analepse. In: Redder, Angelika/ Rehbein, Jochen (Hrsg.): *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen: Stauffenburg, 69–90.
- Höhmann, Doris (2010): Zum Vorkommen von Stütz- bzw. Funktionsverbgefügen in Rechtstexten. Oder: Vom Umgang mit komplex belassenen Sprachdaten. In W. v. Hahn/C. Vertan (Hrsg.) *Fachsprachen in der weltweiten Kommunikation. Special Language in Global Communication. Akten des XVI. Europäischen Fachsprachensymposiums, Hamburg 2007. Proceedings of the Conference LSP in Hamburg (Germany) 2007*, Peter Lang, Frankfurt a. M., 323–334.
- Höhmann, Doris (2017): Lexikographische Lösungsansätze: Zur Bedeutung korpuslinguistischer Kontextualisierungsstrategien, in *Glottology* 8(1), 61–97
- Jakubíček, Miloš/ Kilgarriff, Adam/ Kovář, Vojtěch/ Rychlý, Pavel/ Suchomel, V Vít (2013). The TenTen Corpus Family. In *7th International Corpus Linguistics Conference CL 2013, Lancaster. Lancaster University*, 125–127 (https://www.sketchengine.eu/wp-content/uploads/The_TenTen_Corpus_2013.pdf).
- Jurafsky, Daniel/Martin, James H. (2017). *Speech and Language Processing: An introduction to natural language processing, computational linguistics, and speech recognition*. Third Edition draft (<https://web.stanford.edu/~jurafsky/slp3/ed3book.pdf>).
- Kilgarriff, Adam/ Rychlý, Pavel/ Kovář, Vojtěch/ Baisa, Vít. 2012. Finding Multiwords of More Than Two Words. In Ruth Vatvedt Fjeld and Julie Matilde Torjusen (eds.), *Proceedings of the 15th EURALEX International Congress. 7-11 August 2012*. Oslo: Department of Linguistics and Scandinavian Studies, University of Oslo, 693–700
- Kilgarriff, Adam, Rychlý, Pavel, Smrz, Pavel, Tugwell, David 2004. 'The Sketch Engine'. In Williams, Geoffrey/Vessier Sandra (eds.), *Proceedings of the 11th EURALEX International Congress. 6-10 July 2004*, Lorient, France, 105–116 (<http://euralex.org/publications/the-sketch-engine/>).
- Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (1985): „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte“. *Romanistisches Jahrbuch* 36, 15–43.
- Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (1994): Schriftlichkeit und Sprache (Writing and Language). In: Steger, Hu-go/Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit – Writing and Its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung – An interdisciplinary Handbook of International Research, 10.1 [Bd.]*, Berlin [u.a.]: de Gruyter, 587–604.
- Konopka, Marek/ Wöllstein, Angelika (2017) (Hrsg.). *Grammatik und Variation. Empirische Zugänge und theoretische Modellierung*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Kupietz, Marc/ Diewald, Nils/ Hanl, Michael/ Margaretha, Eliza (2016): Möglichkeiten der Erforschung grammatischer Variation mithilfe von KorAP. In: Konopka, Marek/ Wöllstein, Angelika (Hrsg.): *Grammatische Variation. Empirische Zugänge und theoretische Modellierung. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2016*. Berlin/New York: de Gruyter, 319–329.
- Lüdeling, Anke (2007): Das Zusammenspiel von qualitativen und quantitative Methoden in der Korpuslinguistik. In: Gisela Zifonun & Werner Kallmeyer (Hrsg.) *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2006*, de Gruyter, Berlin, 28–48.
- Moraldo, Sandro M. (2007): Blog Notes. Aspekte gesprochener Sprache in deutschen Online-Tagebüchern. In Thüne, Eva-Maria/Ortu, Franca (Hrsg.): *Gesprochene Sprache – Partikeln*, Frankfurt a.M. [u.a.], Peter Lang, 45–56.

- Nencioni, Giovanni (1976): Parlato-parlato, parlato-scritto, parlato-recitato. In *Strumenti critici* 10, 1–56 [1983 in ders.: Di scritto e parlato, Discorsi linguistici. Bologna, Zanichelli, 126–179; <http://nencioni.sns.it/index.php?id=776>].
- Neuland, Eva (Hrsg.) (2006). *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt/M.: Lang 2006.
- Polenz, Peter von (2008): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. Berlin u.a: de Gruyter.
- Schäfer, Roland (2015). Processing and Querying Large Web Corpora with the COW14 Architecture. In Bański, Piotr; Biber, Hanno; Breiteneder, Evelyn; Kupietz, Marc; Längen, Harald; Witt, Andreas (eds.): *Proceedings of the 3rd Workshop on Challenges in the Management of Large Corpora (CMLC-3)*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 28–34 (<https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/3826>).
- Schmidt, Thomas (2014). Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD, *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 15, 196–233 <www.gespraechsforschung-ozs.de>
- Siever, Torsten (2014): Grammatik in digitalen Kommunikationsformen. In: *Der Deutschunterricht* 3/2014, 49–61.
- Stefanowitsch, Anatol/ Gries, Stefan Th. (2003). Collocations: investigating the interaction between words and constructions. *International Journal of Corpus Linguistics* 8(2), 209–243.
- Stefanowitsch, Anatol/ Gries, Stefan Th. (2009). Corpora and grammar. In Anke Lüdeling & Merja Kytö (eds.), *Corpus linguistics: an international handbook*, Vol. 2, 933–951. Berlin & New York: Mouton de Gruyter.
- Storrer, Angelika (2013). Sprachstil und Sprachvariation in sozialen Netzwerken. In: Frank-Job, Barbara; Mehler, Alexander & Sutter, Tilmann (Hrsg.): *Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke. Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 331–366.
- Storrer, Angelika (2014): Sprachverfall durch internetbasierte Kommunikation? Linguistische Erklärungsansätze - empirische Befunde. In: *Sprachverfall? Dynamik - Wandel - Variation. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2013. Berlin/New York: de Gruyter, 171–196.
- Stubbs, Michael (2002). *Words and Phrases: Corpus Studies of Lexical Semantics*. Oxford: Blackwell.
- Vokhidova, Nofiza (2016). *Lexikalisch-semantische Graduonymie. Eine empirisch basierte Arbeit zur lexikalischen Semantik*. Tübingen: Narr/Francke/Attempto.
- Weinrich, Harald (2007). *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Wöllstein, Angelika (2015). Grammatik explorativ. Hypothesengeleitete und -generierende Exploration variierender Satzkomplementationsmuster im standardnahen Deutsch. In: Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.): *Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmungen und Perspektiven*. Berlin/Boston: de Gruyter, 93–120.
- Ziem, Alexander/Lasch Alexander 2013. *Konstruktionsgrammatik: Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton.
- Zifonun, Gisela (2000). “Man lebt nur einmal.” Morphosyntax und Semantik des Pronomens *man*. *Deutsche Sprache* 28 (2000) 3, 232–253.